

Umbau und Restaurierung des Riegelhauses Wilhofstrasse 18 in 8125 Zollikerberg

Projektbeschrieb

Der Wilhof ist die grösste der drei noch erhaltenen ursprünglichen Siedlungen Trichtenhäuser, Unterhueb und Wilhof im Ortsteil Zollikerberg. Der Weiler besteht aus fünf zusammengebauten Riegelhäusern und einem kleinen Schopf.



Luftbild Wilhof



Ansicht Wilhofstrasse 18

Die Wilhofstrasse 18 ist das Eckhaus der winkelförmigen Bebauung. Der gebogene Eichensturz über dem Kellereingang trägt die Jahreszahl 1761.

Im Innern war das Eckhaus ursprünglich nur durch eine Bretterwand mit dem giebelseitigen Nachbarhaus getrennt. Die beiden Häuser waren räumlich und konstruktiv verschränkt, das Erdgeschoss des Nachbarhauses reichte bis unter den erhöht liegenden Eingangsraum, die ehemalige Küche.

Die Mittelstütze unter der Firstpfette stand auf einem auskragenden Dachbodenbalken des Nachbarhauses, der im Zuge früherer Umbaumaassnahmen fahrlässig geschwächt wurde. Der Dachstuhl und der Dachboden waren mit dem traufseitigen Nachbarhaus verbunden.

Es ist erstaunlich wie gut die Rohbaubsubstanz den Zahn der Zeit ertragen hat. Alle festgestellten Schäden und Schwächen an der Tragkonstruktion des Hauses sind nicht durch natürliche Verwitterung oder Verrottung, sondern durch unsachgemässe Umbauten in früheren Jahrzehnten entstanden. Fachwerkhölzer sind hinter verputzten Bitumenabdichtungen verfault, die Feuchtigkeit angestaut hatten.

In den 60er Jahren wurden einer schmalen steilen Treppe, bestehend aus einer Betonspindel und Spanplattenstufen, tragende und aussteifende Balken geopfert. Die ohne Abdichtung improvisiert eingebauten Sanitärräume für drei Kleinwohnungen haben Feuchtigkeitsschäden hinterlassen und Balken wurden für Leitungen geschwächt oder entfernt.



Kellereingang



vorgefundenes Auflager der Firststütze



Der Umbau zum Einfamilienhaus war Anlass, die räumliche Aufteilung zu bereinigen, die konstruktive Struktur des Hauses lesbar herauszuarbeiten, originale Bauteile zu erhalten und neue Bauteile selbstverständlich einzufügen. Zur Vermeidung weiterer unnötiger Veränderungen der historischen Bausubstanz wurden die neue Treppe und die Badezimmer dort eingebaut, wo die Konstruktion bereits verändert oder beschädigt war und neue tragende Bauteile ohnehin notwendig erschienen.

Im Dachraum befand sich auf zu niedriger Höhe eine alte Holzbühne, die unabhängig vom Dachstuhl mit eigenen Stielen auf den massiven Wänden stand. Diese Bühne wurde nun abgebrochen und ihre Balken und Bretter zur Ergänzung der fragmentierten und beschädigten Bauteile verwendet. Ein sparsames Vorgehen, das auch in früheren Jahrhunderten in diesem Haus praktiziert wurde, als beispielsweise Bretter einer einstigen Fassadenverkleidung als Trennwand zwischen zwei Schlafräumen wieder eingesetzt wurden.



vorgefundene Holzwand im Obergeschoss

Die neue Treppe aus einheimischem Eschenholz verbindet mit einer harmonischen Bewegung vom Kellergeschoss bis zur neuen Dachgalerie alle fünf Ebenen des Hauses und schafft nebenbei eine Verbindung zur Waschküche im Erdgeschoss des Nachbarhauses mit ebenerdigem Ausgang zum Sitzplatz im Vorgarten.

Die ursprüngliche Holzbalkenkonstruktion mit Bretterausfachung vor der neuen Brandwand des Nachbarhauses kommt als Rückwand der Treppe wieder zur Geltung und übernimmt nach wie vor tragende Funktionen. Sie war nur noch in Teilen vorhanden und wurde mit Hölzern aus dem Abbruch der Dachbühne ergänzt.



Treppenhochhaus Obergeschoss

Die filigrane Tragkonstruktion der Bäder ist vollständig aus neuen einheimischen Nadelhölzern errichtet. An die mehrgeschossige, in Stäbe aufgelöste Badezimmerwand sind nicht nur die Decken der Badezimmer und die Balken der Treppenhochhäuser angeschlossen, sie trägt auch die Lasten aus dem Dach, für die eine neue Abfangung notwendig war. Eine transluzente Haut aus Scobalit trennt die hölzerne Tragkonstruktion von der Feuchtigkeit der Bäder und öffnet durch den Lichteinfall die sparsam dimensionierten Badezimmer zum Treppenraum.

Dem ursprünglichen Wesen des Hauses entsprechend sind die Wohnräume abgestuft feiner materialisiert als der in rohem Holz gehaltene Treppenraum. Sehr differenziert ausgebaut ist das Wohnzimmer. Die denkmalgeschützte Barockdecke wurde sorgfältig renoviert, defekte Hölzer repariert, einige profilierte Deckleisten und einzelne Kassetten mussten nachgebaut werden. Durch die Reflektion der glänzenden Ölfarbe an der Decke gewinnt der niedrige Raum optisch an Höhe und Helligkeit. Die hölzernen Wandverkleidungen sind ergänzt, die Heizkörper unter dem durchgehenden Fenstersims verkleidet. Das Küchenmöbel ist einem halbhohen Buffet nachempfunden. Zwei hohe Küchenschränke mit Kühlschrank sind in einer alten Türöffnung aus der Ursprungszeit des Gebäudes bündig in die Wand integriert.

In den beiden Zimmern des Obergeschosses sind die Holzbalken mit vollem Querschnitt freigespielt indem der gesamte Bodenaufbau mit Dreischichtplatten, Trittschalldämmung und Dielenboden über den Balken verlegt ist. Die kräftigen Balken sind gestrichen um

eine wohnlichere Stimmung zu erreichen. Die Wände sind mit Kalk verputzt, die sehr dünnen Riegelaussenwände erhielten eine Innenisolation mit verputzten Korkplatten. Die Innenverkleidung des Daches aus roh belassenen Nadelholz-Dreischichtplatten erinnert an den Charakter des ursprünglichen Estrichraumes.

Die neue Dachgaube unterbricht die mächtige Dachschräge. Sie wurde nach den Anforderungen der Denkmalpflege als Schleppgaube ausgeführt und mit Biberschwanzziegeln gedeckt. Wie die Aussenverkleidung der Gaube sind auch ihre Fensterläden aus senkrechten Lärchenholzbrettern gefertigt. Bei geschlossenen Läden entsteht ein überraschend monolithischer Ausdruck dieses traditionell gestalteten Bauteils.



Im gesamten Gebäude wurden die Fenster aus den 60er Jahren entfernt und durch neue isolierverglaste Fenster mit filigranen Holzprofilen nach historischem Vorbild ersetzt.

Der alte Keller ist zum Weinkeller umgebaut, die Natursteinwände sind mit Kalk verputzt und die Holzbohlendecke roh belassen. Waschküche, WC und Haustechnik aus früheren Umbauten wurden rückgebaut und im neu ausgehobenen zentralen Keller unter dem Eingangsbereich des Erdgeschosses und im Untergeschoss des Nachbargebäudes platziert. Zur Zeit ist der Keller für einen Fremdnutzer nur von aussen zugänglich, die Türöffnungen für eine innere Verbindung zum Treppenraum sind vorbereitet.